

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Revolution in Baden und die Demokraten

Abt, ...

Herisau, 1849

Vorwort

urn:nbn:de:bsz:31-12510

V o r w o r t.

Raum ist ein Jahr vorüber, seit Louis Philipp v. Orleans, der Inhaber der höchsten Gewalt über ganz Frankreich sehr eilig aus Paris sich entfernen mußte, um der Guillotine zu entgehn; seit die Franzosen einige Tage lang die Macht hatten, ihre politischen Verhältnisse nach Belieben und Bedürfniß zu arrangiren; seit also die Franzosen vollständig frei waren, und dieses Jahr nur brauchte die französische „Republik“ um eine politische Carriere zu machen, deren Anfang durch den extremsten Sozialismus, deren Ende durch den Bund mit dem Despotismus und die Wiederherstellung des Königthums in Rom mittelst Verwüstung und Erstürmung dieser Weltstadt durch dieselben Soldaten bezeichnet ist, welche „vive la republique“ zu ihrem Feldgeschrei haben. Raum ist ein Jahr verflossen, seit in Berlin ein frommer Wütherich, ebenfalls ein „Regent,“ vor versammelter Menge auf den Balkon treten mußte und „Mores machen“ wie ein Jud, und hernach in den Straßen herumritt mit einer schwarz-rothgoldnen Fahne wie ein Bajazzo, und als Alles nichts zu

helfen schien, um Gottes und seiner franken Ehefrau Willen um sein Leben bettelte, — und vor wenigen Wochen konnte dieser frömmelnde Tyrann wieder Tausende niedersäbeln lassen, weil sie es gewagt hatten, frei werden zu wollen.

Raum ist ein Jahr vorüber, seit überhaupt die gesammte gekrönte Raubritterschaft in Deutschland, von dem bemitleidenswerth = blödsinnigen Ferdinand I. Habsburg an, und dem religionswüthigen Hohenzollern, und dem tragisch-verrückten Ludwig Wittelsbach, und dem komisch-närrischen Kurfürsten, bis zu dem spasshaften Heinrich 72. herab, in ihrer Todesangst bei dem versimpelsten Professoren- und liberalen Advokatenthum um Rettung wimmerte, — und bereits sind alle Zuchthäuser wieder mit fürstlichen Schlachtopfern gefüllt und die halbe Nation ist in der Verbannung und in Belagerungszustand erklärt.

Es ist Thatsache, daß auch in der Schweiz jede aus einer Revolution hervorgegangene Regierung nur wenige Wochen nöthig hat, um mit vollen Segeln im Fahrwasser der reaktionären Partei einherzuschiffen.

Es ist überhaupt Thatsache, daß seit der ersten französischen Revolution jeder Umwälzung eine Wiederherstellung der Legitimität, oder doch eine Restauration antirevolutionärer Regierungsgrundsätze und Staatseinrichtungen nachfolgte, daß die Demokratie nirgends im Stande war, ihrer — vielleicht in einem günstigen Augenblick erhaschten — Herrschaft nachhaltige Dauer zu geben, daß sie, wenn auch im Zusammenstoß mit der herrschenden Gewalt momentan öfters siegreich, im Kampfe mit ihr stets unterlag. All' diese Thatsachen enthalten fruchtbaren Stoff zum Nachdenken, vor allem aber drängen zwei Ereignisse der neuern Zeit: das schmäbliche Ende der deutschen „Ra-

tionalversammlung“ und das traurige Ende der badischen Revolution zu der Frage nach dem letzten Grunde dieser merkwürdigen Erscheinungen, welche namentlich das letzte Jahr in so auffallender Zahl und Weise zusammengedrängt hat. Merkwürdig, ja anscheinend unerklärlich, denn man denke sich: eine Versammlung von mehreren hundert „Vertretern“ eines „Volkes“ von 40 Millionen, zusammenberufen unter dem Jubel dieser Millionen, und ihre sehnlichsten Erwartungen an sich knüpfend, wird in ihren Ueberbleibseln von den Reiterknechten eines unbedeutenden Advokaten in einer unserer Bettelresidenzen auseinander gejagt, wird auseinander gejagt wie ein Haufen Straßensungen.

Der Aufstand eines ganzen Volksstammes, angefangen unter den glänzendsten Auspizien und getragen von den Sympathien vieler Millionen in Deutschland, wird unterdrückt von 60 — 80,000 Soldaten, die theilweise selbst zur Empörung reif sind — wird unterdrückt — ohne daß sich im übrigen Deutschland eine Hand rührt zum Schutze der angegriffenen Mitbrüder.

Wie sind diese Thatsachen zu erklären? Sollte da nicht etwas faul sein auf Seite Derjenigen, welche die Revolution und die Grundsätze der Demokratie, dem Despotismus gegenüber vertheidigen? Müssen, so fragt man sich unwillkürlich, müssen nicht große, folgenschwere Fehler begangen worden sein auf Seite Derjenigen, welche an der Spitze sich befanden, und welche mit so gewaltigen Mitteln so wenig erreichten, welche an der Spitze der großartigsten Streitkräfte so jämmerlich besiegt wurden? Oder ist es nicht die Unfähigkeit der Führer, sind es nicht einzeln stehende Mißgriffe, die hier eigentlich zur Sprache kommen,

sind die begangenen Fehler vielleicht mehr prinzipieller Natur, Fehler des Systems, der Auffassung der Verhältnisse, überhaupt der ganzen Taktik einer Partei? Ist es vielleicht der Bankerott einer Politik, den wir in der Geschichte des Jahres 1848 und 1849 in so auffallender Weise vor uns haben, einer Politik, die, auf den Tribünen und in den Flugschriften der ersten französischen Revolution angesponnen, seither von den Demagogen jeden Kalibers abgehaspelt wird? Sind die neueren Ereignisse in unserm Vaterland vielleicht das Facit einer Rechnungsart, deren Unrichtigkeit den politischen Mathematikern, hauptsächlich aber ihrem armen Schüler, dem Volke, nunmehr mit Kartätschen und Bajonnetten, mit Belagerungszuständen und Standrecht so handgreiflich bewiesen wird? Man sollte dieß fast glauben, wenn man, um eine jener unvermeidlichen Fragen zu gebrauchen, allenthalben „die Reaktion ihr Haupt wieder frech erheben“ und die Demokratie fast in ganz Europa Schiffbruch leiden sieht, seit sie im Verlauf der Zeit an dem Punkte angelangt ist, wo Entscheidungen nicht mehr ausbleiben können, wo die Gegensätze nicht mehr bloß aneinander sich reiben, sondern sich zerreiben müssen, wo das, wenn auch feindliche Nebeneinander aufhört und die ausschließliche Alleinherrschaft einer Partei beginnt, wo die Opposition schöpferisch werden soll, wo es sich nicht mehr um bloße Agitation gegen die Herrschaft der feindlichen, sondern um Organisation der eigenen Interessen, Grundsätze und Gewalt, nicht mehr um pathetische und begeisternde Fragen, sondern um klare Einsicht und zweckmäßiges Handeln handelt, wo nicht mehr um dilettirendes Geplänkel, sondern um Vernichtung des Gegners der Kampf sich dreht.

Ja es muß ein Fehler in der Taktik und in der Ausführung, aber nur darin liegen, denn wenn man auf der andern Seite die Thatsache erwägt, daß trotz aller Niederlagen und Verluste derjenigen Partei, welche, wenn auch in den verschiedensten Formen und Verhältnissen, und mit den verschiedensten Mitteln die „Freiheit“ will, daß immer Opposition und Revolution wiederkehrt, ja wenn man wahrnimmt, daß ein Theil der Menschheit immer von Neuem wieder gegen den Stachel der Herrschaft leckt, immer aufs Neue rebellt und sich empört, so muß man nothwendig zu dem Schluß kommen, daß Unzufriedenheit, Opposition und Revolution nicht aus Luxus und Frivolität entstehen und gemacht werden, sondern aus tief in dem jeweiligen Wesen der Gesellschaft liegenden Gründen der Nothwendigkeit, aus Gründen, die alles Lebendige in Bewegung setzen, nemlich aus dem Drange hervorgehen, unangenehme, unerträgliche Zustände aufzuheben und seine Lage zu verbessern. Das Mißlingen der Revolutionen und der politische Bankerott der Demokratie beweist nichts für die herrschende „Ordnung“, nichts gegen die Empörung, sondern beweist nur die Unbrauchbarkeit der Grundsätze, auf welche man die Revolution und die Demokratie, mit einem Wort den Widerstand und den Kampf gegen die Tyrannei bisher basirt hat.

Eine Revolution ist niemals das müßige Spiel der Frivolität, sondern stets die nothwendige Folge einer massenhaft gefühlten Unzufriedenheit mit den bestehenden Zuständen. Jedes lebendige Wesen sucht eine ihm unangenehme Lage zu verbessern und findet für diese Verbesserungsversuche den Maßstab nicht in der Beschaffenheit oder in dem Willen der hindernden Macht, sondern lediglich in

seinen Bedürfnissen. Wenn der einzelne Mensch sich unglücklich fühlt, so erträgt er entweder sein Schicksal mit Resignation und geht unter wie ein demüthiger Christ, oder er beginnt den Kampf mit den Hindernissen und geht unter, indem er der Uebermacht erliegt. — Wenn aber viele Menschen zum Bewußtsein ihres gemeinsamen Unglücks kommen, dann nehmen sie, wenn die Religion sie nicht gar zu sehr entmenscht hat, als ebenbürtige Macht den Kampf auf mit der Gewalt, von der sie gedrückt werden. Von verschiedenen Umständen, von der süsslichen Möglichkeit, von der größern oder geringern Einsicht der Führer, von der Wahl zweckmäßiger Mittel hängt der Erfolg ab. Sache des Staatskundigen, des Politikers, des Mannes, der die Physiologie der Gesellschaft, der die Geseze kennt, welche für das Zusammenleben und Wirken vieler Menschen maßgebend sind, ist es, den Ursachen des unglücklichen Ausganges nachzuforschen, und ohne Schonung die Blößen, die Ungeschicktheit, die Unfähigkeit aufzudecken. Und ich muß gestehen, die badische Revolution und ihr Verlauf ist mir abermals wieder ein Beweis von der Unfruchtbarkeit der oppositionellen Taktik, von der Unerprießlichkeit und Unfähigkeit der demokratischen Politik, von der Oberflächlichkeit und Bodenlosigkeit jener Theorien und Systeme der Volksbefreier, die dem Widerstande gegen den Despotismus, dem Kampfe gegen die Herrschaft bis jetzt als Basis untergelegt wurden.

Freiheit und Unfreiheit der untern Volksklassen, diese beiden Gegensätze, um welche sich die Klassenkämpfe der neuern Zeit, immer unverhohlener ihren eigentlichen Charakter herauskehrend, drehen, sie sind an dem Stadium des Kampfes angelangt, wo die ausschließliche Herrschaft des

einen oder des andern vorbereitet wird, wo beide Parteien, zur Einsicht gelangt, daß es sich nicht mehr um Zugeständnisse und Verbesserungen, sondern um das ganze Dasein, um die ausschließliche Herrschaft handelt, alle Mittel zu gebrauchen anfangen, die zum Zwecke führen. Die Zeit der Uebergangsformen wird bald vorbei sein, alle jene Fiktionen und Illusionen, auf welche die gewöhnliche Demagogie ihre Taktik und Erwartungen basirte, werden jeden Tag lächerlicher, jeder Unklarheit und jedem Mißverständniß der Thatsachen und thatsächlichen Verhältnisse folgt bereits die fühlbare Strafe auf dem Fuße nach, jeder begangene Fehler führt unmittelbar seine Wirkungen nach sich, bald werden die nackten, ungeschminkten, aller Formen und Formeln der selbstbewußten Heuchelei und des dupirten Blödsinns der Doctrinärs entkleideten Gegensätze, die beiden Faktoren jeder Bewegung, jeder That, jedes Ereignisses, jeder Entwicklung im Natur- und Gesellschaftsleben: Druck und Gegendruck, Gewaltthätigkeit und Widerstand noch allein wirksam und maßgebend sein, und alle Ereignisse der Politik von dem Fundamentalsatz der Physik abhängig werden, von dem Naturgesetz: der Stärkste wird Meister. Ja wohl, die Geschichte der letzten Jahre, vor allem aber die Ereignisse der Jahre 1848 und 1849 schreiben für jeden, der politisch zu lesen versteht, mit unwiderstehlicher Klarheit, in den Annalen unseres Geschlechtes die Wahrheit nieder, daß alle jene Fiktionen und Voraussetzungen, jene theoretischen Bollwerke und papiernen Verschanzungen, welche sowohl von der ihrer Zwecke sich klar bewußten Heuchelei des Despotismus zur Täuschung des großen Haufens und zum Schutze der Herrschaft, als von dem blödsinnigen Doctrinarismus

unsrer Kannegießer zur Vertheidigung der Freiheit aufgestellt werden, in ihr Nichts zerfallen, sobald sie in Conflict kommen mit Thatsachen, sobald sie einen Angriff aushalten, einen wirklichen Dienst leisten, als materielle Realitäten sich beweisen, Wirkungen hervorbringen sollen. Von Tag zu Tag zeigt es sich immer klarer, daß, je weiter die beiden Gegensätze der Geschichte in ihrer Entwicklung fortschreiten, der Weg zwischen Zweck und Anwendung der Mittel immer gerader und direkter, der Zusammenhang zwischen Motiv und Handlung immer unmittelbarer, die papiernen Schanzen immer machtloser, die Verzichtleistung auf die volle Anwendung der Gewalt gegen die Gegner aus Rücksichten auf allerlei „Pflichten und Rechte“ und das „Recht,“ immer seltener, die Scheu vor der Zweckmäßigkeit zu Gunsten der „Moral“ immer kleiner wird, so daß am Ende auch der gutmüthigste Schwabe einsehen muß, es gibt künftig nur zwei Kategorien in der Politik: die Diktate des Siegers und das „vae victis.“ —

Diese Wahrheiten werden im Verlauf dieser Darstellung spezieller hervortreten, ich wiederhole hier nur, daß eine Untersuchung der Taktik unsrer Partei, ihres Streitmaterials, ihrer Fundamentalsätze, ihres intellektuellen Rüstzeugs dann um so nothwendiger geworden ist, wenn der Kampf mit dem Todfeind mehr und mehr den Charakter jener so eben bezeichneten Extremität und Rücksichtslosigkeit anzunehmen beginnt. Denn Irrthum und Unklarheit über die eigenen Zwecke und die zu ihrer Erreichung nothwendigen Mittel, falsche Voraussetzungen und Unkenntniß der Verhältnisse sind die gefährlichsten Feinde einer Partei. —

Wenn ich nun in der Beurtheilung der badischen Revolution auf diese Verhältnisse schon eingehe, so antizipire

ich damit eigentlich einen Standpunkt, von welchem aus der Bankerott der alten Politik in der badischen Bewegung gleich Anfangs vorauszusehen war und von mir auch vorausgesagt wurde, einen Standpunkt, dem eigentlich eine umfassende und detaillirte Darstellung der Theorie vorgegeschickt werden sollte, welche mit vollem Bewußtsein und in ihrer ganzen Ausdehnung und in allen ihren Consequenzen der Politik der Zukunft zu Grunde gelegt werden wird.

Diese umfassende und systematische Darstellung vorher zu veröffentlichen, verhinderten mich indessen Verhältnisse, deren Bemeisterung mir unmöglich war. — Ich kann deshalb eine, wenn auch nur skizzenhafte Andeutung meines Standpunktes nicht vermeiden, um meinen Lesern wenigstens die nöthigen Anhaltspunkte zur Beurtheilung meiner Beurtheilung an die Hand zu geben.